

# Gestatten, Honorarkonsul

Etlche Unternehmer und Manager repräsentieren fremde Länder in Deutschland. Doch statt Glamour bedeutet das häufig viel Arbeit.

- ▶ Kulturelle und wirtschaftliche Kontakte stehen im Mittelpunkt.
- ▶ Für Büro und Mitarbeiter gibt es keine Kostenerstattung.

Kirsten Ludowig  
Düsseldorf

Der Titel „Konsul“ weckt bei vielen Menschen Begehrlichkeiten. Konsul - das klingt nach weiter Welt, staatstragenden Aufgaben, glamourösen Empfängen. In Deutschland gibt es rund 650 konsularische Vertretungen - für aller Herren Länder: von Ägypten bis Zypern. Davon sind 160 Berufskonsuln und 490, drei Viertel, Honorarkonsuln und damit häufig bekannte Persönlichkeiten aus der deutschen Wirtschaft. Das „Honorar“ vor Konsul kommt von dem lateinischen Wort „honor“, Ehre.

Honorarkonsul ist ein ehrenwerter Titel, keine Frage. Allerdings bedeutet der Zusatz, dass der Konsul ehrenamtlich arbeitet - also kein Geld bekommt. Im Gegenteil: Büro plus Angestellte muss er häufig selbst finanzieren. Klaus Mangold, Ex-Daimler-Manager und oberster Tui-Kontrollleur, beschäftigt als Honorarkonsul von Russland zwei Mitarbeiter: „Das bezahle ich aus eigener Tasche.“ Aus Kostengründen würden viele Berufskonsulate ersetzt, erklärt Stephanie Bucksch, Geschäftsführerin von Konsular Korps Deutschland, einem Verein für Berufs- und Honorarkonsuln in Deutschland.

Ein Honorarkonsul genießt während der Arbeit Immunität. Er bekommt einen Dienstaussweis, aber nicht automatisch einen Diplomatenpass. Wer Letzteren hat, hat gewisse Privilegien. „Am Flughafen kann ich bei der Zollkontrolle die lange Schlange umgehen“, sagt Claus Hipp, Chef des Babynahrungsproduzenten Hipp und Honorarkonsul von Georgien. Solange sein Fahrzeug im Dienst konsularischer Einrichtungen steht, darf es auch dort parken, wo es anderen verboten ist. Honorarkonsuln dürfen den CC-Aufkleber - CC steht für Corps Consulaire - an ihr Auto heften; so wie Hans Peter Stihl, der langjährige Chef des Motorsägenherstellers Stihl und Honorarkonsul von Singapur, an seinen Maybach.

Was ein Honorarkonsul tun darf und muss, regelt die „Wiener Konvention über konsularische Beziehungen“. In Deutschland ist der Honorarkonsul Anlaufstelle für die Bürger des Entsendestaates; also des Landes, das er vertritt. Häufig ist er für eine bestimmte Region, einzelne Städte oder Bundesländer zuständig. Er kann Visa ausstellen und Dokumente beglaubigen. Die Bürokratie hält sich bei vielen jedoch in Grenzen.

Ein Honorarkonsul soll vor allem eins: wirtschaftliche und kulturelle Kontakte vermitteln und die Zusammenarbeit der Länder stärken. Er begleitet Staatsbesuche und Delegationen, betreut Messen und Ausstellungen, fördert soziale Projekte. Das Ehrenamt kostet Zeit. „Es muss ausgefüllt werden“, wie Albrecht Hornbach sagt. Der Chef der Baumarkt-Holding Hornbach überlegte ein Jahr, be-

vor er das Angebot annahm, Honorarkonsul von Rumänien zu werden.

Es wird aber auch gefeiert, etwa die Unabhängigkeit Mexikos. Der 16. September ist für den Düsseldorfer Messechef Werner Matthias Dornscheidt Nationalfeiertag. Dann lädt der Honorarkonsul von Mexiko ein, zum Konzert oder zum Filmabend mit landestypischen Klassikern. Traurig sind dagegen Ereignisse wie die Anschläge vom Juli 2011, bei denen 77 Norweger starben. Johannes Teysen reagierte zügig: Der Chef des Energiekonzerns Eon und Honorarkonsul von Norwegen rief eine Anlaufstelle ins Leben, wo Deutsche und Norweger gemeinsam trauern konnten. „Das Datum werde ich nie vergessen“, sagt er.

Und wie wird man Honorarkonsul? Der Entsendestaat äußert beim Auswärtigen Amt den Wunsch, einen Honorarkonsul zu bestellen. Die jeweiligen Staats-/Senatskanzleien der Länder schlagen einen Kandidaten vor. Dabei handelt es sich in der Regel um Personen, die langjährige Beziehungen zu dem Land haben - häufig wirtschaftlicher Natur. So ist die Elfenbeinküste eines der größten Kakao-Anbauländer und Kakao der wichtigste Rohstoff für den Gebäckhersteller Lambertz. Es handelt sich um das Unternehmen von Hermann Bühlbecker, der Honorarkonsul der Elfenbeinküste ist. Bei Mathias Kammüller, Geschäftsführer des Werkzeugmaschinenbauers Trumpf, war es Schwiegervater Berthold Leibinger persönlich, der den Posten des Honorarkonsuls von Japan in Stuttgart initiierte. Und es gibt auch Zufälle wie bei Claus Hipp.



CLAUS HIPPI, GEORGIEN

## Über Oboe und Orchester zum Ehrenamt

Claus Hipp ist Unternehmer, zeitgenössischer Künstler, Musiker, Vortragsredner - und Honorarkonsul von Georgien, der Ex-Sowjetrepublik im Kaukasus. An den Posten ist Hipp, mit seinem gleichnamigen Unternehmen Deutschlands größter Produzent von Säuglingsnahrung, per Zufall geraten: Der 74-Jährige spielt seit vielen Jahren die zweite Oboe im Münchener Behördenorchester, und einer seiner Musikkollegen, ein Georgier, fragte

ihn eines Tages, ob er nicht einem Kinderheim in Tiflis helfen könne. Danach „kam eins zum anderen“, wie Hipp heute erzählt.

Mittlerweile unterrichtet Hipp nicht nur an der Kunstakademie der Hauptstadt, sondern ist längst mit einem Betrieb in Georgien vertreten, der Äpfel verarbeitet. Und er verkauft seine Babyprodukte: „Wir wachsen in Georgien mehr als in anderen russischen Gebieten“, sagt der fünfliche Familienvater.

Auch als Honorarkonsul habe er täglich Bezug zu dem Land und seinen Bewohnern. Er hilft denen, die in Not geraten sind, besucht sie im Münchener Gefängnis, unterstützt sie bei Behördengängen, stempelt verloren gegangene Pässe. „Wenn man die Menschen nicht gerne hat, dann sollte man auf so einen Posten besser verzichten.“ Er selbst spricht mittlerweile georgisch. Hipp, der im bayerischen Pfaffenhofen mehr als 2000 Mitarbeiter beschäf-

tigt und rund 500 Millionen Euro Umsatz pro Jahr erwirtschaftet, weiß, dass er als Honorarkonsul auch auf ein paar Privilegien zurückgreifen kann. Doch am „Wichtigster-Leben“ vieler Konsule nehme er nicht teil. Hipp hält nichts davon, mehrmals wöchentlich Empfänge zu besuchen und „Freibier zu trinken“. 15 Jahre ist er jetzt schon Honorarkonsul - und solange er helfen kann, wird er für Georgien da sein, sagt Hipp. „Gerne lebenslanglich.“ Diana Fröhlich

Claus Hipp: Chef des größten deutschen Produzenten von Babynahrung.

### ALBRECHT HORNBACH, RUMÄNIEN

## Förderer der Ausbildung

Albrecht Hornbach ist kein Mann der großen Töne - das gilt nicht nur für seinen Posten an der Spitze der Baumarkt-Holding Hornbach, sondern auch als Honorarkonsul von Rumänien. Auf seiner Visitenkarte findet sich der Titel nicht, auch zeigt der 58-Jährige selten den Dienstaussweis. Wenn Hornbach jedoch über das Land am Schwarzen Meer erzählt, wird er gesprächiger. Er bezeichnet sich als „Rumänien-Fan“ und hofft, dass sich das Land politisch stabilisiert.

2007 eröffnete der erste Hornbach-Baumarkt in Rumänien, heute sind es fünf. Steht eine Eröffnung an, nutzt Hornbach diese gerne für eine längere Reise - etwa zu Regierungsvertretern nach Bukarest. Stolz ist Hornbach darauf, dass das Unternehmen als erstes das duale Ausbildungssystem im Handel in Rumänien eingeführt hat. „Das macht richtig Sinn“, so Hornbach. Kirsten Ludowig



Albrecht Hornbach: Chef der Baumarkt-Holding Hornbach.

### KLAUS MANGOLD, RUSSLAND

## Brückenbauer für Unternehmen



Klaus Mangold: Ehemaliger Daimler-Vorstand und Aufsichtsratschef von Tui.

Der Ex-Daimler-Vorstand und Tui-Aufsichtsratschef Klaus Mangold hat eine kräftige Erscheinung und eine durchdringende Stimme. Beides dürfte ihm bei so manchen Terminen als Honorarkonsul von Russland behilflich sein. Mangold kommt authentisch rüber, das schätzen Russen.

Der 69-Jährige versteht sich als Brücke für Unternehmer, will aber auch einen Beitrag zur Wiedergutmachung der Deutschen für die Kriegsverbrechen in Russland leisten; einen Beitrag dazu, „dass so etwas nie wieder passiert“. Als Manager hatte er viel mit Russland zu tun, stand zudem zehn Jahre an der Spitze des Ostauschusses der deutschen Wirtschaft. Einmal im Jahr pflegt Mangold den großen Auftritt und lädt zum Neujahrsempfang. Ehrengast ist der russische Botschafter Wladimir Grinin, erzählt er stolz. Dieter Fockenbrock

### MATHIAS KAMMÜLLER, JAPAN

## Feier zu Ehren des Kaisers

Drei Jahre hat Mathias Kammüller, Geschäftsführer des Werkzeugmaschinenherstellers Trumpf, mit seiner Frau und Konzernchefin Nicola Leibinger-Kammüller in Japan gelebt. „Wir haben seither eine tiefe Verbundenheit mit dem Land“, sagt der 54-Jährige. Seit gut einem Jahr ist der Schwabe Honorarkonsul von Japan und übt das Ehrenamt mit der landestypischen Sorgfalt, aber ohne großes Aufheben aus.

Am Geburtstag des japanischen Kaisers im Dezember lud Kammüller 200 Gäste zu dessen Ehren ein, beim Neujahrsest des Japanclubs hielt er eine Rede und besuchte die japanische Schule. Er trat erst nach der Atomkatastrophe von Fukushima an. Damit ist ihm eine unangenehme Aufgabe erspart geblieben, denn die Konsuln übermitteln bei tragischen Ereignissen auch offizielle Berichte aus Japan wie Vermisstenlisten. Martin-W. Buchenau



Mathias Kammüller: Geschäftsführer des Werkzeugmaschinenherstellers Trumpf.

### HANS PETER STIHL, SINGAPUR

## In alter Verbundenheit

Hans Peter Stihl hat seit langem ein Faible für Singapur. Noch als Assistent seines Vaters war er 1964 zum ersten Mal in Stadtstaat. „Damals sah es dort noch ganz anders aus, nicht zu vergleichen mit der modernen Metropole von heute“, erinnert sich der Unternehmensohn, der Stihl zum Weltmarktführer bei Kettensägen aufbaute. Seither ist er jedes Jahr einmal in Singapur. Denn dort sitzt der langjährige Generalimporteur der Schwaben für Südostasien.

Stihl, inzwischen 80 Jahre alt, war nie nur Unternehmer, er hatte viele politische Ehrenämter inne. In seiner Zeit als DIHK-Präsident warb ihn der Botschafter als Honorarkonsul an. Dass Singapur keine Demokratie westlicher Prägung ist, räumt Stihl ein, habe ihn nicht vom Amt abgehalten. Es sei bei aller Kritik eine sehr fürsorgliche Staatsführung für die Bevölkerung, die in ihrer Gesamtheit vom wirtschaftlichen Aufschwung profitiert habe. Martin-W. Buchenau



Hans Peter Stihl: Langjähriger Chef des Motorsägenherstellers Stihl.

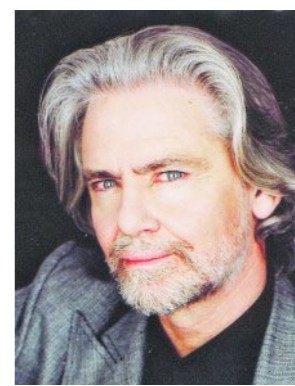
### H. BÜHLBECKER, ELFENBEINKÜSTE

## Austausch mit Ministern

Der Inhaber des Gebäckproduzenten Lambertz, Hermann Bühlbecker, ist seit Juli 2011 Honorarkonsul der Elfenbeinküste. Bühlbecker sieht seine Aufgabe nicht im Abwickeln von Konsulatsverkehr, sondern vor allem in der Förderung der Wirtschaftskontakte.

„Zudem liegt uns das Thema nachhaltiger Kakao sehr am Herzen, und das Konsulat bietet mir diesbezüglich besondere Kommunikationsmöglichkeiten“, sagt er. Vor kurzem habe er mit dem Staatspräsidenten und den Ministern für Landwirtschaft, Industrie und dem Außenminister gesprochen, als diese auf Staatsbesuch waren. „Zuvor wurden zwei fest terminierte Besuche von mir in der Côte d'Ivoire verschoben, der letztere wegen einer Regierungsumbildung.“ Doch mittlerweile hätten sich die Verhältnisse im Land stabilisiert, es gebe wieder gute Möglichkeiten für private Initiativen. Christoph Kapalschinski

Hermann Bühlbecker: Chef des Gebäckerstellers Lambertz.



### WERNER M. DORNSCHIEDT, MEXIKO

## Notfallhelfer im Einsatz



Werner M. Dornscheidt: Vorsitzender der Geschäftsführung, Messe Düsseldorf.

Seit Werner Matthias Dornscheidt Honorarkonsul von Mexiko ist, schmückt den Eingang der Messe Düsseldorf eine kleine mexikanische Fahne. Spuren des Amtes - ebenfalls in Form einer Fahne - finden sich zudem in Dornscheidts Chefbüro und natürlich an seinem Zweitarbeitsplatz, dem Raum des Honorarkonsuls. „In der Regel bin ich dort einmal die Woche zu erreichen“, sagt der Düsseldorfer Messechef.

Das Ehrenamt kam für den 58-Jährigen nicht überraschend, zumal der zweitgrößte deutsche Messeplatz Düsseldorf schon damals ein Büro in Mexiko hatte und in dem Land bekannt war. Auch als Notfallhelfer war Dornscheidt, selbst Vater von zwei Söhnen, schon im Einsatz: „Einer mexikanischen Mutter, deren Kind in Düsseldorf operiert werden musste, konnten wir mit Geld und Unterkunft helfen.“ Regine Palm

### J. TEYSSEN, NORWEGEN

## Ein Titel aus Tradition

Bei Eon gehört der Titel des Honorarkonsuls faktisch zum Amt des Vorstandschefs. Seit Rudolf von Bennigsen 1977 erstmals norwegischer Honorargeneralkonsul wurde, haben nachfolgende Vorstandsvorsitzende von Veba und dem Nachfolger Eon das Amt ausgeübt. Der aktuelle Chef, Johannes Teysen, hat es seit Mai 2010 inne. Der Energiekonzern hat traditionell gute Geschäftsbeziehungen zu dem skandinavischen Land und bezieht einen großen Teil seines Gases von dort.

„Die Pflichten sind sehr beschränkt, die Rechte auch, und ich präsentiere mich bewusst außerhalb offizieller Termine für Norwegen nicht als Honorargeneralkonsul“, sagt Teysen. Es gebe jedoch mehrere feste Termine im Jahr, die er begleitet und organisiert: Etwa die Feierlichkeiten am norwegischen Nationalfeiertag am 17. Mai, an dem in Düsseldorf Hunderte Norweger aus der Region mit ihrer Familie in traditioneller Tracht teilnehmen. „Wichtig ist mir auch, dass ich persönlich zur Pflege der Städtepartnerschaft zwischen Düsseldorf und Lillehammer beitragen kann.“ Kleinere administrative Aufgaben - wie Pass-Angelegenheiten oder Beglaubigungen - erledigen freilich zwei Mitarbeiterinnen nebenberuflich.

Ein Highlight gab es 2011, als der European Song Contest in Düsseldorf ausgetragen wurde: Die norwegische Kandidatin gab eine kleine Vorabpräsentation für die Eon-Mitarbeiter. Jürgen Flauger



Johannes Teysen: Chef des Energiekonzerns Eon.